



ELISABETH VON KÜGELGEN

KULTUS ALS
SPIRITUELLER WEG

Die Schulhandlungen
und ihr geistiger Hintergrund

edition waldorf

«Lebendig werdende Wissenschaft! Lebendig werdende Kunst! Lebendig werdende Religion! Das ist schließlich Erziehung, das ist schließlich Unterricht!»¹

«Die Religionen haben in ihren Zeremonien, Sakramenten und Riten äußerlich sichtbare Abbilder höherer geistiger Vorgänge und Wesen gegeben. Nur wer die Tiefen der großen Religionen noch nicht durchschaut hat, kann diese verkennen. Wer aber in die geistige Wirklichkeit selbst hineinschaut, der wird auch die große Bedeutung jener äußerlich sichtbaren Handlungen verstehen. Und für ihn wird dann der religiöse Dienst selbst ein Abbild seines Verkehrs mit der geistig übergeordneten Welt.»²

¹ *Rudolf Steiner in der Waldorfschule* (GA 289), 7. 9. 1919, Dornach 1980, S. 23

² R. Steiner: *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten* (GA 10), Dornach 1962, S. 158

Inhalt

Einleitung

Teil I Die vier «Handlungen» und ihr spiritueller Hintergrund

Fragen öffnen Räume für überraschende Antworten

Kultus als Weg der Seele zum Geistig-Wesenhaften

Was ist ein Kultus?

Das Wort im Kultus

Die Musik im Kultus

Zur Bedeutung kultischen Handelns für die Zukunft der Erde

Ein Kultus für Kinder?

Die Sonntagshandlung für die Kinder

Zum Charakter der Feier

Der Weg durch die Handlung

Die Vorbereitung auf das Halten der Handlung

Die Sonntagshandlung und die Weisheit der Rosenkreuzer

Der «Wahrspruch» und die moderne Geisteswissenschaft

Der «Wahrspruch» und der Grundsteinspruch der Anthroposophischen Gesellschaft

Die Ausgestaltung des Handlungsraumes

Die rote Farbe

Der Altar und seine Formen

Der Prolog des Johannes-Evangeliums

Die Sonntagshandlung an Pfingsten

Himmelfahrt – Pfingsten – Trinitatis

Die Evangelien-Lesung an Himmelfahrt

*Die Bedeutung von Himmelfahrt und Pfingsten
für alle Menschen*

Bildteil

Die Evangelien-Lesung an Pfingsten

Das Pfingstfest im Reigen der Jahresfeste

Trinitatis – das Fest der heiligen Dreifaltigkeit

*Die Evangelien-Lesung an Trinitatis: Jesu
Gespräch mit Nikodemus*

Die Weihnachtshandlung

Der Weg durch die Handlung

Zum Mysterienhintergrund der Weihnachtshandlung

Die Sonne um Mitternacht

*Die zwei Paradieses-Bäume und der
Weihnachtsbaum*

Jesu Geburt nach Lukas und Matthäus

Der alte und der neue Adam

Vom Adam- und Eva-Tag bis zu Epiphania

Jesus Christus

Die erste Gabe

Die Jugendfeier

Zum Ritual der Jugendfeier

Wichtige Motive

Der Weg durch die Handlung

Zum Hohepriesterlichen Gebet

Die Opferfeier

Zum Charakter der Opferfeier

Die Komposition

Der Weg durch die Handlung

*Zum Verständnis des Kommunionpunktes in
der Opferfeier*

Der Grundsteinspruch der Freien Waldorfschule
Stuttgart

Teil II Zwei geistige Menschheitsströmungen und ihre
Kultushandlungen

Zum Verständnis «nicht-priesterlichen»
Handlunghaltens

*Die Tempellegende und die Erzählung von Kain
und Abel*

König Salomo und Hiram Abiff

Wenn die Zwei eins werden

*Lazarus-Johannes und das neue
Einweihungsprinzip*

Johannes und die Strömung der Mitte

Petrus und Lazarus-Johannes

Die Gemeinschaft vom Heiligen Gral

Der Templer-Orden

Rose und Lilie - Flor und Blanche-flor

*Christian Rosenkreutz und das moderne
Rosenkreuzertum*

Die Geisteswissenschaft - Anthroposophie

*Zwei Brüder der Mitte: Die Schulhandlungen und
die Christengemeinschaft*

Das Abendmahl mit und ohne Substanzen

Sommer- und Winterweg

Ein Wahrbild

Der kosmische Kultus - Erkenntnissuche und
religiöse Vertiefung

Die Goldene Legende oder die Kreuzesholz-Legende

Aus Erläuterungen Rudolf Steiners

Teil III Herbert Hahn als Empfänger der Handlungen

Eine biographische Betrachtung

Sukzession in der Verantwortung

Teil IV Vom Wesen des Christlichen

Anregendes aus Vorträgen Rudolf Steiners

Das Christliche als das Allgemein-Menschliche

Christus-Impuls und Ich-Bewusstsein

Christus und die Ich-Werdung des Menschen

Zum Gebrauch des Christus-Namens

*Christus der Bringer des Liebe-Impulses von Ich
zu Ich*

Der Christus-Impuls als Freiheits- und Moral-Impuls

Christus und der Impuls der Selbstlosigkeit

Der Christus-Impuls ist der Impuls der Entwicklung

Der Christus-Impuls ein Gemeinschafts-Impuls

Christus als Retter der Menschheit vor der Zersplitterung

Der Christus-Impuls als Gleichgewichts-Impuls

Mit dem Ich-Bewusstsein musste sich die Form der Einweihung ändern

Christus und die neue Ätherkraft

Christus - der Geist der Erde

Das Christentum steht heute erst am Anfang seiner Entwicklung

Die Christus-Idee der Zukunft

Die Formen der christlichen Religion werden sich wandeln

Christus als Herr des Schicksals

Das Schauen des Christus im Ätherischen

*Gottes-Begriff und Christus-Begriff -
Wiedergeburt und Erlösung*

Anthroposophie und christliche Religion

Anthroposophie und Religion

Danksagung

Literatur

Einleitung

Die zentralste Erkenntnis der Anthroposophie als Wissenschaft vom Übersinnlichen ist die Erkenntnis von der Bedeutung des Christus-Geistes für die Menschheits- und Erdenentwicklung. Sie beruht nicht auf der kirchlichen Tradition, sondern auf der Einweihungswissenschaft, aus der alle Religionen hervorgegangen sind.³

Dieses Buch wendet sich an alle Erziehenden und Lehrer, die Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung begleiten, sowie an alle Menschen, die sich für das Wesen einer Kultushandlung und ihre Bedeutung für das ganze menschliche Leben und die Erde interessieren.

«Lebendig werdende Wissenschaft! Lebendig werdende Kunst! Lebendig werdende Religion! Das ist schließlich Erziehung, das ist schließlich Unterricht!», so Rudolf Steiner bei Eröffnung der ersten Waldorfschule in Stuttgart.⁴ Bedeutsam ist, dass diese kulturtragende Dreiheit von Wissenschaft, Kunst und Religion der immer neuen Verlebendigung bedarf, um dem Werden, d.h. der Entwicklung des Kindes dienen zu können. Menschenkundlich ist diese Dreiheit mit den Kräften des Denkens, Fühlens und Wollens verbunden, die es auszubilden und zu betätigen gilt. Steiner nannte das Kind gerne den «werdenden Menschen». Die Waldorfpädagogik hat das Ziel, dass der Mensch ein Leben lang ein Werdender bleibt. Dass wir dazu Wissenschaft und Kunst brauchen, wird kaum in Frage gestellt. Aber Religion?

Der erste Teil des Buches enthält Texte zu einem Bereich religiöser Erziehung und Schulung, den Steiner der Willenserziehung und Ich-Stärkung zurechnet, da unser Ich willenshafter Natur ist. Das heißt, es ist dazu veranlagt, tätig zu werden, um zu sein und als geistiges Wesen dem Wesenhaften in der sichtbaren und unsichtbaren Welt zu begegnen.

Aus den Erkenntnisquellen der Anthroposophie gab Steiner zur Verlebendigung und Vertiefung der Arbeit in verschiedenen Zusammenhängen kultische Formen und geistige Übungen. Im Rahmen der Waldorfpädagogik übermittelte Steiner im Zusammenhang mit dem freien Religionsunterricht vier kultische Handlungen. «Handlungen» nannte er diese Rituale, da es um Taten, Realitäten geht, wirksam im Menschen und in der Welt. Diese Kultushandlungen und ihren Hintergrund für den Erwachsenen zu beleuchten und der Erkenntnis und dem eigenen Studium zu erschließen, ist Anliegen dieses Buches. Zugleich bietet es die Möglichkeit, wesentliche Aussagen Steiners über die Handlungen und die geistige Strömung, in die sie gestellt sind, erstmals zu veröffentlichen. Die Teilnahme an einem Religionsunterricht sah Steiner als verpflichtend an, der Besuch der Handlungen war in die freie Entscheidung von Eltern und Schülern gestellt.

Der zweite Teil befasst sich mit dem geistesgeschichtlichen Hintergrund, aus dem Steiner Kultushandlungen gegeben hat. Die Anthroposophie steht im Zusammenhang mit spirituellen Strömungen und ihren «Schulen», die die Menschheit von Beginn an begleitet und inspiriert haben.

Eine biografische Betrachtung widmet sich der Gestalt Herbert Hahns, Waldorflehrer der ersten Stunde, dem Rudolf Steiner den freien Religionsunterricht und die Handlungen anvertraute. Für die Darstellung war der Gesichtspunkt leitend, wie sein Lebensweg Hahn für diese Aufgabe vorbereitete. Steiner sah in dem nicht zu einer bestimmten

religiösen Gemeinschaft gehörenden freien Religionsunterricht und den Handlungen etwas Zukünftiges.

Die Sammlung von Textstellen aus dem Werk Steiners im vierten Teil soll zum eigenen Studium anregen. Sie gibt Einblick in Steiners Verständnis des Christlichen im Sinne eines in der Evolution wirksamen Impulses und möchte die spirituelle Weite und allgemeine Bedeutung des geistigen Wesens verdeutlichen, das in der Tradition mit dem Christus-Namen verbunden ist.

Dieser Band versteht sich einerseits als Fortsetzung der Veröffentlichung *Vom Wasser aufs Land*, einem Buch zur Menschenkunde religiöser Erziehung, der Christologie, zu den Evangelien und Apostelbiografien u.a. als Grundlagen des freien Religionsunterrichts in der Mittelstufe. Andererseits geht es bei dieser Veröffentlichung nicht um Unterrichtsinhalte, sondern Hinweise, die den Erwachsenen zur eigenen Erkenntnisarbeit anregen möchten.

Da die einzelnen Texte auch je für sich genommen verständlich sein sollen, ergeben sich Wiederholungen oder Verweise auf andere Kapitel. Die Texte der Handlungen sind - von Zitaten abgesehen - in diese Veröffentlichung nicht aufgenommen. Sie können in der Rudolf Steiner Gesamtausgabe GA 269 nachgelesen werden.

Elisabeth von Kügelgen, Stuttgart 2021

³ Nach Hella Wiesberger in ihrer Einleitung zu R. Steiner: *Zur Geschichte und aus den Inhalten der erkenntniskultischen Abteilung der Esoterischen Schule 1904 - 1914* (GA 265), Dornach 1987, S. 15

⁴ R. Steiner: *Rudolf Steiner in der Waldorfschule* (GA 298), Dornach 1980, S. 23

Teil I

Die vier «Handlungen» und ihr spiritueller Hintergrund

Fragen öffnen Räume für überraschende Antworten

Die Entstehung des Freien
Religionsunterrichts und der Handlungen

... Lebendig werdende Religion⁵

Auf Fragen erwarten wir möglichst klare Antworten. Es gibt aber auch Fragen, die Antworten ermöglichen, nach denen vordergründig gar nicht gefragt wurde, die Räume öffnen für in der Zukunft Notwendiges, Neues. Auf ein solches Geschehen blickt, wer der Frage nachgeht, wie es dazu kam, dass Rudolf Steiner in den Lehrplan der ersten Waldorfschule einen freien, d. h. von einer religiösen oder kirchlichen Gemeinschaft völlig unabhängigen Religionsunterricht aufnahm, und, noch erstaunlicher, der Schule Altersstufen-gemäße Rituale gab, sogenannte «Handlungen»⁶.

Es waren Fragen der Eltern der ersten Waldorfschule in Stuttgart, die Steiner 1919 die Möglichkeit gaben, auch die religiöse Erziehung nach rein menschenkundlichen Gesichtspunkten im Sinn der Entwicklung des werdenden Menschen zu gestalten: Auf dem ersten Elternabend im August 1919, also noch vor Eröffnung der Schule, erkundigten sich Eltern nach konfessionellem Religionsunterricht. Steiner versprach, mit den Kirchen Kontakt aufzunehmen und ihn einzurichten. Parallel verfügte er, dass alle Kinder, die davon nicht erfasst waren, und das waren viele, einen «freien Religionsunterricht» auf der Grundlage der anthroposophischen Menschenkunde

erhalten sollten. Es ging ihm um die Pflege seelischer Kräfte und allgemeiner sozialer Fähigkeiten, die in jedem Menschen veranlagt sind, und die Befähigung, dass ein junger Mensch sich am Ende der Schulzeit seine Lebensorientierung in Freiheit selbst suchen kann. Darin sah er etwas sehr Zukünftiges. Ein nicht an Traditionen und feste Gemeinschaften gebundenes Verständnis von Religiosität ist immer wieder erklärungsbedürftig. Und in all jenen Ländern, in denen an Schulen kein Religionsunterricht gegeben werden kann, ist es der pädagogischen Fantasie der Lehrenden anheimgestellt, das von Steiner Veranlagte in anderer Weise an die Schüler heranzutragen.

Denn: «Dass man die Kinder aufwachsen lässt ohne Religionsunterricht, das wollen wir nicht einführen.»⁷ Den Ersatz des Religionsunterrichts durch Ethik- oder Moralunterricht lehnte Steiner aus pädagogisch-menschenkundlichen Gründen ab.⁸ Denn: «Die göttlich-geistigen Wesen sind es, die diesen ethischen Impulsen, diesen göttlichen Kräften Realität geben. ... Indem er (der Mensch) nicht mehr aufschauen kann zu der lebendig-göttlichen Geistigkeit, die den sittlichen Impulsen ihre Realität gibt, werden diese Kräfte in Religionen Dogmen, Tradition, Gewohnheit.»⁹

Der freie Religionsunterricht erhielt von Steiner zügig seinen Lehrplan; zweistündig von Klasse 1 - 12. «Es war besonders schwierig», so Steiner, «dasjenige in das religiöse Element hineinzubringen, was wir in der Waldorfschule ausbilden wollen: das rein menschliche Entwicklungsprinzip.»¹⁰ Nun aber konnte, was sonst von den Überzeugungen verschiedener religiöser Gemeinschaften und Kirchen geprägt ist, auf eine ganz allgemein menschliche Grundlage gestellt werden, um, wie aller Unterricht, der Entfaltung von Fähigkeiten zu dienen. Die religiösen Kräfte und Anlagen, die jeder Mensch mit ins Leben bringt, sollen zu Fähigkeiten werden: «Das weglassen

zu wollen, was zum Menschen gehört, das kann entspringen einem Fanatismus, aber niemals einer Pädagogik.»¹¹ Steiner zeigte sich glücklich, dass es durch die Frage «von außen» möglich wurde, dieses Gebiet der religiösen Erziehung einzubeziehen, und «lebendig werdende Religion», wie sie in allem Unterricht enthalten sein sollte, durch die dann noch notwendige «religiöse Vertiefung» zu ergänzen; das nannte er das erstrebenswerte Ziel, «das haben wir als eine der bedeutsamsten Aufgaben des Waldorfschul-Prinzips zu erfassen gesucht»; – ohne dass deshalb die Schule als Weltanschauungsschule anzusehen sei.¹²

Und die Handlungen? Am 3. 11. 1919 fand der erste Elternabend für die Eltern statt, deren Kinder diesen freien Religionsunterricht besuchten. Bei der Zusammenkunft wurden die von Steiner berufenen Religionslehrer Herbert Hahn und Friedrich Oehlschlegel von den Eltern gebeten, für diese Kinder eine Sonntagsfeier einzurichten. Der Schulgründer Emil Molt, hier als Vater anwesend, bat darum, diese Frage auch Steiner vorzulegen. Das führte zu dem entscheidenden Gespräch im Dezember 1919, bei dem die beiden Kollegen Steiner ihre eigenen Überlegungen für eine solche Sonntagsfeier unterbreiteten. Was dann geschah, berichtet Hahn so: «Nach einer Pause ging plötzlich wie ein Ruck durch die Gestalt Rudolf Steiners, und mit großem Nachdruck rief er: <Das muss dann schon ein Kultus sein!> Wir sahen ihn überrascht an. Und weiterhin mit Nachdruck sprechend, sagte er: <Aber es wird sehr schwer sein, ihn hinzustellen. Denn wenn wir ihn einführen, muss er völlig <Tabu> sein!> Dann fuhr er nach einer kleinen Pause in gewöhnlichem Tonfall fort: <Aber es wird schon gehen, ihn hinzustellen: er müsste so hingestellt werden, dass er etwas ist.> – Und wieder nach einer Weile des Nachsinnens: <Könnte er gegeben werden, dann wäre er zugleich die erste Wiederanknüpfung an unsere durch den Krieg unterbrochene Esoterik.> Rudolf Steiner sagte dann noch, er

werde prüfen, welche Möglichkeiten für das Aufnehmen eines solchen Kultus vorhanden seien, und uns dann Bescheid geben.»¹³Schon wenige Tage später übergab Steiner Hahn den Text der Sonntagshandlung für die Kinder.

Kurz darauf fand ein zweites Gespräch statt, in welchem alle Elemente für die Einrichtung des Raumes, der Farben, die Skizze für den Altar, das Bild und die Stellung der Kerzen von Steiner den beiden Kollegen erläutert und übergeben wurden. Als Evangelien-Lesung gab Steiner den Prolog des Johannes-Evangeliums an. Nach einiger Zeit fragte Hahn, ob auch andere Evangelien-Stellen für die Lesung in Frage kämen. Steiner bejahte, es wäre schön, wenn die Kinder das Evangelium auch im Rahmen der Handlung kennenlernten;¹⁴ allerdings fügte er etwas Bedeutungsvolles hinzu: Wo die Handlung neu eingerichtet werde, solle über eine längere Zeit hin der Prolog Joh 1, 1-18 gelesen werden. Die besondere Beziehung der Sonntagshandlung zum Prolog und zum Johannes-Evangelium, von der Steiner Hahn gegenüber immer wieder sprach, wird im Weiteren verständlich werden; ebenso Steiners Aussage, dass die drei die Entwicklung des Menschen begleitenden Kultushandlungen – Sonntagshandlung, Jugendfeier, Opferfeier – aus dem Geist und der Substanz des Johannes-Evangeliums gegeben seien.

Die Sonntagshandlung kann von den Schülern des freien Religionsunterrichts der Klassen 1 bis 8 besucht werden. Nach Überlegungen der Kollegen, eine Art Frühlingsfeier für die Mittelstufe und beginnende Oberstufe zu gestalten, gab Steiner für Ostern 1921 die Jugendfeier für die Schüler der achten Klassen, die wöchentlich bis in die 9. oder 10. Klasse wiederholt werden sollte. Nach einer Fortsetzung für Erwachsene fragten Schüler der ersten elften Klasse, woraufhin Steiner im Frühjahr 1923 die Opferfeier gab. Die Frage Hahns, ob für die Sonntagshandlung an Weihnachten etwas Besonderes zu bedenken sei, beantwortete Steiner

1920 mit der Weihnachtshandlung. Anders als der Unterricht war die Teilnahme an diesen Handlungen Eltern und Schülern freigestellt. Allerdings wünschte sich Steiner die Teilnahme der gesamten Lehrerschaft.¹⁵

Steiner sah in diesen Handlungen einen für die Zukunft bedeutsamen Beitrag zur Erneuerung des religiös-spirituellen Lebens, das durch den zunehmenden Intellektualismus sehr gelitten habe.¹⁶ Er betrachtete es als glückliche Fügung, dass die Fragen der Eltern es möglich gemacht hatten, religiöses Leben in die Schule hereinzuholen, in das alltägliche Leben. Das Bild und die ritualhafte Handlung wirken nicht nur auf den Intellekt, sondern immer auf den ganzen Menschen.

⁵ R. Steiner: *Rudolf Steiner in der Waldorfschule* (GA 298), Dornach 1980, S. 23

⁶ Der Name «Sonntagshandlung für die Kinder» und die Bezeichnung «Handlungen» für alle vier der Schule übergebenen kultischen Rituale stammt von Rudolf Steiner. Er benutzte diesen Ausdruck auch für die rituellen Verrichtungen in den Mysterien in seinem Buch *Das Christentum als mystische Tatsache und die Mysterien des Altertums* (GA 8), Dornach 1989

⁷ R. Steiner: *Konferenzen mit den Lehrern der Freien Waldorfschule in Stuttgart 1919 bis 1924* (GA 300a), Konferenz vom 25. 9. 1919, Basel 2019, S. 42

⁸ R. Steiner: *Die pädagogische Praxis vom Gesichtspunkte geisteswissenschaftlicher Menschenerkenntnis* (GA 306), Fragenbeantwortung, Dornach 1975, S. 179f.

⁹ R. Steiner: *Anthroposophische Menschenkunde und Pädagogik* (GA 304a), 1. 7. 1923, Dornach 1979, S. 85. Siehe neben den Ausführungen in GA 306 Fragenbeantwortung zum Religions- oder Moralunterricht die Darstellung der Metamorphosen des religiösen Kräftestroms im Menschen in den ersten drei Jahrsiebten in: R. Steiner: *Erziehung zum Leben* (GA 297a), darin: *Die religiöse und sittliche Erziehung im Lichte der Anthroposophie*, 4. 11. 1922, Dornach 1998 und *Ethik oder Religion?* In: Elisabeth von Kügelgen: *Vom Wasser aufs Land*, Stuttgart 2019, S. 394ff.

¹⁰ R. Steiner: *Gegenwärtiges Geistesleben und Erziehung* (GA 307), 15. 8. 1923, Dornach 1973, S. 208

¹¹ R. Steiner: *Die pädagogische Praxis vom Gesichtspunkte geisteswissenschaftlicher Menschenerkenntnis* (GA 306), Fragenbeantwortung April 1923, Dornach 1975, S. 180

12 R. Steiner: *Gegenwärtiges Geistesleben und Erziehung* (GA 307), 15. 8. 1923, Dornach 1973, S. 209

13 Herbert Hahn: *Von der Einführung des freien christlichen Religionsunterrichtes und vom Einrichten der Sonntagshandlungen* in: *Zur religiösen Erziehung. Wortlaute Rudolf Steiners als Arbeitsmaterial für Waldorfpädagogen*. Hrsg. Helmut von Kugelgen, Stuttgart 2013, S. 52

14 Steiner empfahl für die Evangelienlesung, sich an der «Schuster-Bibel» zu orientieren. Dr. Ignaz Schuster (1813 - 1869): *Biblische Geschichte des alten und neuen Testaments*, Freiburg i. B. 1848. In dieser Sammlung wird die alte katholische Perikopen-Ordnung angegeben. So entstand das *Perikopen-Buch* in der sprachlichen Bearbeitung und herausgegeben von Helmut von Kugelgen. Bearbeitete Neuauflage bei der Forschungsstelle des Bundes der Freien Waldorfschulen durch Elisabeth von Kugelgen, Stuttgart 2009

15 R. Steiner: *Konferenzen mit den Lehrern der Freien Waldorfschule in Stuttgart 1919 bis 1924* (GA 300b), Konferenz vom 5. 12. 1922, Basel 2019, S. 295

16 R. Steiner: *Vorträge und Kurse über christlich-religiöses Wirken I* (GA 342), 14. 6. 1921 vormittags, Dornach 1993. Zu diesen Vorträgen hatte Steiner auch die Lehrer für den freien Religionsunterricht und den Musiklehrer, der bei den Handlungen für die Musik sorgte, hinzugebeten.

Kultus als Weg der Seele zum Geistig-Wesenhaften

Die Religionen haben in ihren Zeremonien, Sakramenten und Riten äußerlich sichtbare Abbilder höherer geistiger Vorgänge und Wesen gegeben. Nur wer die Tiefen der großen

Religionen noch nicht durchschaut hat, kann diese verkennen.

Wer aber in die geistige Wirklichkeit selbst hinein schaut, der wird auch die große Bedeutung jener äußerlich sichtbaren Handlungen verstehen. Und für ihn wird dann der religiöse Dienst selbst ein Abbild seines Verkehrs mit der geistig übergeordneten Welt.¹⁷

Was ist ein Kultus?

Kultus ist ein Weg, der die Seele des Menschen zur Begegnung mit der geistigen Welt führt, zu geistigen Wesen; zu diesen gehört auch unser eigenes höheres Selbst. Der christliche Kultus führt zu Christus und in die Sphäre der Trinität. Ein Kultus ist ein Kunstwerk, das durch Gesetze und Kräfte geschaffen wurde, die zu einem Zusammenleben von Mikro- und Makrokosmos führen. Oder anders ausgedrückt: Wer eine Kultushandlung schaffen möchte, der muss sich vertiefen können in das Geheimnis der menschlichen Wesenheit und ihren Zusammenhang mit dem Kosmos. Denn: «Die Symbolik ist im Weltall begründet, sie ist irgendwo da. So ist es auch mit dem Kultus.»¹⁸ In einem Kultus ist nichts willkürlich; er folgt kosmischen

Gesetzmäßigkeiten, bildet sie ab. Sie führen zu seiner Gliederung und auch zu den äußeren Formelementen. Um einen Kultus zu gestalten, muss man sich «ein Gefühl erwerben auch für die innere zahlenhafte Gliederung im Weltenall.»¹⁹ Die Siebenzahl, die Dreizahl, sie sind aus dem Weltall zu gewinnen und der Mensch ist nun einmal ein dreigliedriges Wesen; «das rinnt dann in die Kultusform hinüber.»²⁰ Als Beispiel verweist Steiner auf die Sonntagshandlung in der Waldorfschule.

Die Kultusformen, die wir heute haben, sind in der Regel uralte. Sie entstammen dem Wissen von Eingeweihten, die über ein schauendes Bewusstsein verfügten. Steiner hat dieses Wissen neu erschlossen für unsere Zeit. Eine Kultushandlung zu gestalten, setzt Erkenntnisse der höheren Welten voraus: «In unserer Zeit ist es nur möglich zu Symbolen zu kommen, wenn man sich ganz liebevoll vertieft in die Weltgeheimnisse; und nur aus Anthroposophie heraus kann heute ein Kultus oder eine Symbolik erwachsen.»²¹

Die Kultusformen, die Steiner der Waldorfschule gegeben hat, werden in diesem Buch betrachtet. Christliches Gedankengut und die Anthroposophie können uns helfen, diese *Handlungen*, einen Kultus, zu verstehen, auch wenn wir nicht selbst in die geistige Wesenswelt erkennend schauen können. Dieses Verständnis betrifft vornehmlich ihre inhaltliche Seite. Aber wir können auch eine Gesetzmäßigkeit entdecken, die wir aus unserem eigenen Erleben kennen und als Lehrende im Unterricht täglich anwenden:

Wenn wir uns einen Sachverhalt aneignen oder einen Menschen im Gespräch wirklich verstehen wollen, bemerken wir, dass die Seele einen viergliedrigen Prozess durchläuft:

1. Wir schauen ein Bild an, lesen ein Buch, hören Musik oder folgen einer Darstellung im Unterricht. Was geschieht? Ein Inhalt kommt zu uns, wir erhalten eine

«Botschaft». Unser wacher Sinnesmensch ist maßgeblich angesprochen. Diese Botschaft kommt «von außen».

2. Wir müssen uns öffnen, uns auf das, was auf uns zukommt, einlassen, zuhören; in uns einen Raum schaffen, in den wir etwas aufnehmen können. Wir müssen dieser Botschaft unsere ganze Aufmerksamkeit, Hingabe und Konzentration schenken. Das bedeutet: wir müssen unser Eigensein «opfern», sonst bleibt uns das Neue fremd, wir nehmen es nicht auf. Je selbstloser unser Interesse und unsere Zuwendung sind, umso tiefer können wir das uns Entgegenkommende aufnehmen.
3. Was wir sehend oder hörend in die Seele einlassen, macht etwas mit uns; es tritt in uns ein und «verwandelt» uns. Inhalte, Begegnungen mit einem Menschen oder einem Kunstwerk können tief auf unser Empfinden und unseren Willen wirken, starke Reaktionen hervorrufen. Beim kleinen Kinde ist dieses Auf- und Hereinnehmen offensichtlich substanzbildend bis ins Leibliche. Das ist es auch später noch. Was so von uns aufgenommen wird, kann uns kränken oder gesunden, es durchdringt unser ganzes Wesen.
4. Wir vereinigen uns mit der Botschaft, dem Inhalt, verarbeiten das Gehörte, Gesehene oder Gelesene. Erkenntnis ist «Kommunion», Vereinigung mit dem Erkannten. «Verstehen» ist ein zutreffender Ausdruck dafür: der Andere, das Erkannte, steht in mir, ich in ihm. Habe ich einen Menschen in mich hereingenommen, so fühlt auch er sich verstanden. Eine Wesensbegegnung hat stattgefunden.

Menschenkundlich betrachtet blicken wir auf ein Geschehen, das unser ganzes Wesen in Aktivität versetzt: Zuerst wird unser Wahrnehmen oder Denken angesprochen, dann unser Fühlen, wir lassen etwas in unseren Seeleninnenraum herein, reagieren mit Mitfreude, Mitleiden, Beeindruckt-Sein; als Drittes wird unser Wille berührt, unsere Wandlungsfähigkeit oder Tatbereitschaft, die Bereitschaft, das Empfangene aufzunehmen und uns dabei zu verändern. Die vierte Stufe führt ins Ich, zur Wesensvereinigung. Hier zeigt sich, ob die Botschaft mein Ich mit seinem Bedürfnis nach Sinnhaftigkeit ernährt und bereichert. Ob etwas wirklich Wesenhaftes in der Begegnung liegt. Nur das können wir auch in die Nacht mitnehmen, wenn unser Denken schläft und der Wille wacht. Das Ich ist willenshafter Natur.²²

Wenn Steiner «Das Gewahrwerden der Idee in der Wirklichkeit» als die «wahre Kommunion des Menschen» bezeichnet, weist er auf einen Weg des Erkennens hin, der den Menschen mit dem Wesen der Welt zusammenführen kann.²³

Die Handlungen wollen, wie jeder Unterricht, einen Prozess in Gang setzen, der die Seele auf einen inneren Weg führt, den sie mit Hilfe des kultisch-mantrischen Wortes erlebend geht und mitvollzieht, wodurch sich das Seelisch-Geistige im Menschen mit dem Göttlich-Geistigen in der Welt real berührt und verbinden kann. Das bedeutet zugleich die Verbindung des Menschen mit seinem eigenen höheren Selbst und seinen Lebenszielen: «*Religion bedeutet: Verbindung des Menschen mit seinem Göttlichen, mit der geistigen Welt.*»²⁴ Der Mensch sehnt sich «nach der Vereinigung mit dem Göttlichen», weil er fühlt, «dass sein Wille nur stark sein kann, wenn er von göttlichen Kräften durchströmt ist.»²⁵ Die Seele sehnt sich nach der Begegnung mit ihren Ursprungs- und Entwicklungskräften.

Unser Ich sucht diese Verbindung zur Welt, zum Mitmenschen und zu sich selbst und zu den schöpferischen Kräften des *Logos*, die allem Werden und Leben zugrunde liegen.²⁶ Zu dem Logos, durch den alles entstanden ist, dem «Ich bin der Ich-Bin» (Joh 8, 28), der in Jesus als der Christus erschien und sich mit der Erde und den Menschen verbunden hat.²⁷ Steiner macht darauf aufmerksam, dass man die drei Jahre des Christuslebens nach der Taufe im Jordan wie einen Ur-Kultus verstehen kann: «Das Leben des Christus Jesus war Kultus für diejenigen, die um ihn waren. Dasjenige, was sich da vollzog in der Wirklichkeit, das war Kultus; das große Messopfer wurde vollzogen auf Golgatha. Da werden wir zurückgeführt zu der ersten Vollziehung des Kultus.»²⁸ Ein kosmisches Wesen kommt zur Erde und zu den Menschen; Christus bringt das Opfer, ganz sterblicher Mensch zu werden in Jesus, wobei er die große Verwandlung der menschlichen Wesensglieder in einen zukünftigen, vollkommenen Zustand vollbringt. In Tod und Auferstehung vollzieht sich die Vereinigung (Kommunion) mit der Erde und der Menschheit. Diese vier Stufen können wir auch auf dem Weg zur Einweihung erkennen: der Schulungsweg führt nach der Vorbereitung (Erleben der Devotion) über «Studium», Katharsis, Verwandlung unseres Wesens bis zur Erleuchtung und Vereinigung mit der geistigen Wesenswelt.²⁹ Über den Ursprung der Messe in den Mysterien sagte Steiner: «Wer den Ursprung der katholischen Messe kennenlernen will, der muss sie zurückverfolgen, geschichtlich, bis in die Mysterien. Mysterien sind Kultstätten, in denen das höhere Wissen nicht nur gelehrt und erworben wurde, sondern die betreffenden Erscheinungen auch vorgeführt wurden. Die Mysterien haben eine besonders populäre Form angenommen in den Kulturströmungen, die von Persien und Ägypten herüberkamen. Diese sind es, aus denen die Messe hervorging. Wer vor der Erscheinung Christi Kenntnis

erlangen wollte von höheren Welten, der musste als Schüler in einer Geheimschule aufgenommen werden.»³⁰ Im Kultus ist dieser Übungsweg verdichtet. Hier nennt man die vier Abschnitte des Weges:

1. Evangelium - Botschaft
2. Offertorium - Opfer
3. Transsubstantiation - Wandlung
4. Kommunion - Vereinigung

Steiner verdeutlicht diese vier Glieder des Kultus in einer Darstellung vor interessierten Theologen und den Religionslehrern der Schule:

Das Evangelien-Vorlesen bedeutet das Hereinklingen des inspirierten Wortes «aus dem Angelion-All», die Offenbarung des Wortes «aus der Summe der geistigen Welt.»³¹ Der Gott kommt zum Menschen. «Was sich heraushebt aus der geistigen Welt, in uns die Form des Wortes annimmt», das ist der erste Akt des Kultus.³²

Im Zentrum jeder christlichen Kultushandlung steht die Menschwerdung Christi in Jesus von Nazareth. Im Offertorium wird der Blick auf dies göttliche Wesen gerichtet, das «Leib annahm», wie es in der Sonntagshandlung für die Kinder heißt,³³ diesen Leib verwandelte, durch den Tod ging und auferstand. Er überwand den Tod, um den Menschenseelen und der Erde neue Lebenskräfte zuzuführen. Wir machen uns im Kultus bewusst, dass Christus diese Quelle der ewigen Erneuerungs-, Wandlungs- und Entwicklungskräfte ist, das Vorbild der Menschwerdung im höchsten Sinn. Zu ihm blicken wir auf. Mit ihm und seinen Kräften wollen wir uns verbinden und vereinigen. Darauf bereiten wir uns vor durch «das reale Gebet», «das Weihegefühl» der Seele gegenüber dem Übersinnlichen als Antwort auf die Evangelien-Lesung.³⁴ Nehmen wir die uns zuströmenden Kräfte auf, so

verwandeln sie uns und können durch uns wirken – Transsubstantiation. Das ist das Ziel, das Paulus nach seiner Begegnung mit dem Auferstandenen vor Damaskus so ausdrückte: «Nicht ich lebe, sondern der Christus lebe in mir», in meinem Ich. (Ga 2,20) In der Sonntagshandlung heißt es: «Unser Herz wende sich zu ihm, es durchdringe sich mit seiner Kraft, auf dass er in ihm wirke, auf dass er durchdringe unser Denken, Fühlen und Wollen.»³⁵ Wir fühlen göttliche Substanz in uns – das Sterbliche im Menschen vereint sich mit dem Unsterblichen, dem Übersinnlichen.

Die Rituale der Schule nannte Steiner: «Handlungen». Kultus ist Tat, ein reales Handeln, durch das etwas im Menschen und in der Welt geschieht; eine Tat, die aus Freiheit getan wird, an der man frei ist teilzunehmen, und durch die sich göttlicher und menschlicher Wille vereinen. Kultus ist der Begegnungsort von Mensch und Gottheit. Und es geschieht nicht nur im Menschen etwas, sondern auch in der Welt: Geist durchdringt Materie. Beginnt der kultische Vollzug im Handlungsraum, so beginnt auch ein Handeln in der geistigen Welt, das sich mit dem menschlichen Tun in Freiheit vereinigt. Geistige und physische Welt wirken zusammen. «Ein Kultus entsteht nicht dadurch, dass man ihn ausdenkt, denn dann ist er kein Kultus. Ein Kultus entsteht dadurch, dass er das Abbild ist von demjenigen, was in der geistigen Welt vorgeht.»³⁶ Was wir als Kultus vollziehen, erhält seine Realität und Wahrheit durch den «himmlischen Kultus», dadurch, dass er «Spiegelbild» ist von einem «Ursprungsbild»; «nur dann ist ein Kultus eine Wahrheit, wenn er diesen realen Ursprung hat.»³⁷ Ein Ritual, das diesen Ursprung hat, kann nur empfangen werden und muss in der Haltung vollzogen werden, dass «alles dasjenige, was von Worten hinüberfließt in die Handlung, nur allein im christlichen Sinne so vollzogen werden darf, wenn bei dem Vollziehenden das Paulus-Bewusstsein

vorhanden ist: Nicht ich, sondern der Christus in mir! – Nichts darf an einer Handlung ... ohne das Bewusstsein ausgeführt werden: Die Handlung wird vollzogen als ein innerliches göttliches Gebot, als dasjenige, was im Sinne des Christus- Auftrages selber vollzogen wird. Wir müssen uns klar sein, dass wir nur das Werkzeug sind, um den Christus zu den Menschen sprechen zu lassen.»³⁸

Einen Kultus zu vollziehen entspricht unserem Verständnis von priesterlichem Handeln. Steiner erweitert diese Vorstellung, indem er auf das zentrale Moment des priesterlichen Handelns in anderen Lebensbereichen hinweist, wo es ebenfalls um die Verbindung von göttlichgeistig Wesenhaftem mit Irdisch-Physischem geht, um die Offenbarung eines Geistigen im Irdischen. Hier nicht beim alltäglichen Verständnis eines religiösen Begriffs stehen zu bleiben, sondern sich auf den gemeinten Zusammenhang und Inhalt einzulassen, ist wesentlich. So spricht Steiner davon, dass «der Erzieherdienst zu einem priesterlichen Dienst, wie zu einer Art von Kultus» werden soll, und vom «Gottesdienst der Erziehung».³⁹ In seiner Ansprache bei der feierlichen Eröffnung der ersten Freien Waldorfschule in Stuttgart am 7. September 1919 stellt Steiner der Öffentlichkeit die neue Pädagogik dar und scheut nicht davor zurück, zu formulieren, was innerstes Anliegen dieser Erziehungskunst ist: «Und ist es nicht schließlich eine höchste heilige, religiöse Verpflichtung, das Göttlich-Geistige, das ja in jedem Menschen, der geboren wird, neu erscheint und sich offenbart, in der Erziehung zu pflegen? Ist dieser Erziehungsdienst nicht religiöser Kult im höchsten Sinn des Wortes? Müssen nicht zusammenfließen alle unsere heiligsten, gerade dem religiösen Fühlen gewidmeten Menschheitsregungen in dem Altardienst, den wir verrichten, indem wir herauszubilden versuchen das sich

als veranlagt offenbarende Göttlich-Geistige des Menschen im werdenden Kinde!»⁴⁰

«Das Göttlich-Geistige», das sich im Kinde offenbart, Mensch werden will, «in der Erziehung zu pflegen», dem, was im Kinde veranlagt ist, zur Entfaltung zu verhelfen, ist Dienst am Menschen. In dem Grundsteinspruch, den Steiner der ersten Waldorfschule Stuttgart-Uhlandshöhe für ihren ersten eigenen Bau gab, nennt er die Lehrer «kraftbegabte, lichtergebene Menschenpfleger».⁴¹ Und der Spruch führt zu einer inneren Verpflichtung:

«Dies möchten wir bekennen:
In Christi Namen
In reinen Absichten
Mit gutem Willen.»

Es folgen die Unterschriften Rudolf Steiners, Emil Molts, aller Lehrer u. a.

Pfleger der Menschwerdung, der geistigen Kräfte, die sich in die Leiblichkeit inkarnieren, sie ergreifen wollen, damit die Individualität zur Erscheinung kommen kann, sollen die Lehrer sein. Pfleger auch der Verbindung des Kindeswesens zu seiner geistigen Heimat, damit der spirituelle Kraftstrom, den wir für eine lebenslange Lernbereitschaft und Entwicklung brauchen, nicht versiegt. Es geht in der Erziehung ja überall um die Pflege von Kräften und Anlagen, um das Herstellen von Bedingungen, unter denen diese Kräfte sich entfalten, dem Lebensalter gemäß sich metamorphosieren und Anlagen zu Fähigkeiten werden können.

Geist kann sich mit Materie vereinen, durch sie wirken, wenn er sie sich anverwandeln, sie durchdringen, den Leib zum Instrument machen kann; er kann aber auch in der Materie wie ersterben, untergehen.

Das Wort «Menschenpfleger» für alle Erziehenden und Lehrenden benutzte Steiner auch vor Pädagogen in London: «Wir sind die Pfleger der göttlich-geistigen Weltenordnung, wir sind die Mitarbeiter, die das Ewige im Menschen pflegen wollen.»⁴² Dem hat der Unterricht zu dienen. Ein religiöser Kultus dient der Pflege unserer sozialen, selbstlosen, auf den Mitmenschen und die Natur bezogenen Fähigkeiten wie Dankbarkeit, Hingabe, Liebe, Mitleid, Aufmerksamkeit, Ehrfurcht, Achtsamkeit, Wahrhaftigkeit, und der Pflege unserer Beziehung zu den göttlichen Quellen dieser Menschwerde-Kräfte. In jeder der von Steiner gegebenen Handlungen ersteht in uns von Neuem das Ideal des Menschen.

Das Wort im Kultus

Mit unserem alltäglichen Denken sind wir Zuschauer der Welt, der Gedanke spiegelt in der Vorstellung ein Äußeres ab, er ist ein «Spiegelgedanke» am Gehirn. Unser normales begriffliches Denken ist Leichnam des Wortes, umschließt ein in uns Erstorbenes. Sein Inhalt ist an der Sinneswelt gewonnen.

Anders ist es beim Laut, dem gesprochenen Wort: hier geht der Impuls von innen nach außen. Da geht mit dem Wort unmittelbares inneres seelisch-geistiges Leben hinaus und in eine äußere Realität über. Das Wort entsteht durch inneres Erleben, im Laut tritt dieses heraus in die Welt, und kann etwas bewirken! Deshalb kann das Wort Träger sakramentalen Handelns sein: Ein Geistiges, das nicht an der Sinneswelt und durch gewöhnliches Denken gewonnen ist, erfasst und ergreift die Materie, unsere Leiblichkeit. Das Wort, die Laute der Sprache vermitteln zwischen geistiger und materieller Welt. So wird reale Wandlung der Substanz, die Transsubstantiation, möglich. Hinzu tritt vermittelnd, was wir mit dem Atem aus dem Luftelement aufnehmen. Unser Denken ist zunächst subjektiv; in den Lauten der

Sprache lebt aber etwas Objektives. Deshalb besteht «die Möglichkeit, dass in das Wort etwas einfließt, das geistig objektiv ist. Daran knüpft sich die Vorstellung, dass im Worte mehr gegeben sein kann als im bloß vom Menschen erzeugten Denken, dass in das Wort ein Göttliches einfließen kann, und dass sich im Wort gewissermaßen durch den Menschen das Göttliche ausspricht, dass die Botschaft von dem Göttlichen in dem Worte liegen kann. ... So etwa wurde das Wort des Evangeliums empfunden, dass einströmt ein Göttliches in dieses Wort des Evangeliums.»⁴³ Damit haben wir «das erste Element von dem, wie der Mensch kultusartig übergeht aus seinem Subjektiven zum Objektiven.»⁴⁴

Das Ergebnis dieses bedeutsamen Vorgangs nennt Steiner in der Opferfeier «das reine Wort».

Zu meditieren, einen Kultus zu erleben oder zu halten, bedeutet, das eigene Denken mit Inhalten zu erfüllen, die nicht aus der Sinneswelt oder dem eigenen Erleben genommen sind, sondern aus der übersinnlichen Welt. Das Wort kann diese Inhalte vermitteln, weil es seinem Wesen nach aus der geistigen Welt stammt. Es ist Mittler: Es kann Subjektives oder an der Sinneswelt Gewonnenes vermitteln. Das «reine Wort» vermittelt einen rein geistigen Inhalt, der aus der übersinnlichen Welt durch geistige Anschauung gewonnen wurde.

¹⁷ R. Steiner: *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten* (GA 10), Dornach 1962, S. 158

¹⁸ R. Steiner: *Vorträge über christlich-religiöses Wirken I* (GA 342), 14. 6. 1921 abends, Dornach 1993, S. 120

¹⁹ a.a.O., S. 128

²⁰ a.a.O., S. 129 21 a.a.O., S. 123

²² R. Steiner: *Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik* (GA 293), Dornach 1992, 4. Vortrag

²³ R. Steiner: *Einleitungen zu Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften* (GA 1), Dornach 1973, S. 126

24 R. Steiner: *Die Apokalypse des Johannes* (GA 104), 17. 6. 1908, Dornach 1979, S. 16

25 ebd.

26 vgl. den göttlichen schöpferischen Logos, wie er im Prolog des Johannes-Evangeliums geschildert wird.

27 Übers. Emil Bock, *Das Neue Testament*, Stuttgart 1980

28 R. Steiner: *Vorträge und Kurse über christlich-religiöses Wirken II* (GA 343), 3. 10. 1921 nachm., Dornach 1993, S. 299

29 Man kann diese 4 Stufen z. B. anhand von Steiners Beschreibung des Schulungswegs in *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* (GA 10) nachvollziehen.

30 Und Steiner fährt fort: «Er musste zuerst lernen, wie Welt und Mensch entstanden ist. Er lernte kennen eine Auseinandersetzung über Weltentstehung und Bedeutung des Menschen innerhalb der Welt. Man unterrichtete ihn darüber, wie der göttliche Weltgeist überall Gestalt angenommen hat. In Mineralien, Pflanzen, Tieren etc. sah man Gestaltungen des Weltengeistes. Der Mensch ist ein Zusammenfluss von all dem, was noch in der Welt ist.» R. Steiner: *Über die Bedeutung der katholischen Messe im Sinne der Mystik*, Köln 17. 3. 1905. In: *Selbsterkenntnis und Gotteserkenntnis II* (GA 90b), Dornach 2018

Siehe auch: *Vorträge und Kurse über christlich-religiöses Wirken I* (GA 342), 14. 6. 1921 vorm., Dornach 1993, S. 98: Das Messopfer führt zurück auf alte Kultushandlungen in den Mysterien. Der Kultus war ein äußeres Bild für das, was man Initiation oder Einweihung nennt.

31 R. Steiner: *Vorträge und Kurse über christlich-religiöses Wirken I* (GA 342), 14. 6. 1921 vorm., Dornach 1993, S. 101

32 ebd., S.101

33 R. Steiner: *Ritualtexte für die Feiern des freien christlichen Religionsunterrichts* (GA 269), Dornach 1997, S. 42

34 R. Steiner: *Vorträge und Kurse über christlich-religiöses Wirken I* (GA 342), 14. 6. 1921, Dornach 1993, S. 99

35 R. Steiner: *Ritualtexte für die Feiern des freien christlichen Religionsunterrichts* (GA 269), Dornach 1997, S. 43

36 R. Steiner: *Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge* (GA 236), 27. 6. 1924, Dornach 1973, S. 283

37 a.a.O., S. 284

38 R. Steiner: *Vorträge und Kurse über christlich-religiöses Wirken II* (GA 343), 4. 10. 1921, Dornach 1993, S. 314

39 R. Steiner: *Die Methodik des Lehrens und die Lebensbedingungen des Erziehens* (GA 308), 9. 4. 1924, Dornach 1986, S. 31f.

40 R. Steiner: *Rudolf Steiner in der Waldorfschule* (GA 298), 7. 9. 1919, Dornach 1980, S. 23

41 a.a.O., S. 115f. und Anmerkung S. 223. Der Spruch steht in einem Notizbuch Steiners; hier heißt es «Menschenpfleger». Siehe Grundsteinspruch der Freien Waldorfschule Stuttgart in: *Zur Meditativen Vertiefung des Lehrer- und Erzieherberufs*, hrsg. von der Pädagogischen Sektion am Goetheanum, Dornach 2014, S. 168. Der ganze Wortlaut des Grundsteinspruchs ist abgedruckt in diesem Buch auf S. 187.

42 R. Steiner: *Anthroposophische Menschenkunde und Pädagogik* (GA 304a), 30. 8. 1924, Dornach 1979, S. 179

43 R. Steiner: *Vorträge und Kurse über christlich-religiöses Wirken II* (GA 343), 27. 9. 1921, Dornach 1993, S. 39

44 a.a.O., S. 40